

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Belzheim.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 Fr.; Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1/2 Fr.

Donnerstag,

N^o 132.

18. November 1852.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Beschlusses.
Oberamtsgericht Belzheim.	6. November.	Waldhausen.	Leonhard Jennewein, Söldner vom Marbächle.	Mittwoch den 1. Dezember, Vormittags 9 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.
—	—	Waldhausen.	Christian Fischer, Söldner vom Marbächle.	Mittwoch den 1. Dezember, Vormittags 9 Uhr.	—
Oberamtsgericht Gmünd.	11. November.	Spraitbach.	Johannes Blaicher, Weber von Hertigkofen.	Montag den 20. Dezember, Morgens 8 Uhr.	Am Schlusse der Verhandlung.
—	—	Spraitbach.	Franz Joseph Hölldamys von Spraitbach und dessen Ehefrau, Maria, geb. Abele von da.	Donnerstag den 23. Dezember, Morgens 8 Uhr.	—

G m ü n d. Bekanntmachung, Geschworene betreffend.

Das Verzeichniß der Geschworenen des Bezirks, für die Jahres-Periode 1853, ist zu Jedermanns Einsicht auf die Dauer von 14 Tagen am Rathhaus angeschlagen, was hemit öffentlich bekannt gemacht wird.
Den 13. November 1852. Königl. Oberamts-Gericht. — Assistent Härlin, Stell-Vertreter.

G m ü n d und Belzheim. — Remonte-Auffauf.

Mit Beziehung auf die Bekanntmachung des K. Kriegs-Ministeriums vom 12. d. des Staats-Anzeiger Nro. 42. werden die Orts-Vorsteher angewiesen, ihre Gemeinde-Angehörigen in Kenntniß zu setzen, daß der Pferde-Auffauf in Geislingen am Donnerstag den 25. November; Gypingen „ Freitag „ 26. „ Heidenheim „ Montag „ 29. „ Aalen „ Dienstag „ 30. „ je Vormittags 9 Uhr stattfindet.

Den 22. Oktober 1852.

Königl. Oberamt Gmünd.

Königl. Oberamt Belzheim.

Schemmel.

Heinz.

Kloster Lorch. Verpachtung von Frucht-Böden und Verkauf von Kasten-Geräthschaften.

Die durch die Aufhebung der Frucht-Verwaltung entbehrlichen Räumlichkeiten in dem ehemaligen Prälaten-Gebäude, und in der Zehent-Scheuer dahier, zu circa 1800 Scheffel Früchte, werden am Montag den 29. Nov. d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Kanzlei des Kameralamts im Aufstreich verpachtet.

Es könnten auch andere Gegenstände, wenn sie trocken und ohne Feuergefahr sind, daselbst aufbewahrt werden.

Nach dieser Verhandlung werden die entbehrlichen Kasten-Geräthschaften als:

Reß-Geschirre, Züber, Karren, Siebe, Puzmühlen, Schaufeln, Wan-

nen, auch eine Wage sammt Gewicht und eine Wagschale von weißem Blech, im Aufstreich verkauft.

Lorch, den 15. Nov. 1852. Königl. Kameralamt. **Gauß.**

G m ü n d.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus dem Nachlasse des Rathhaus-Vorst, + Schreiners hier, kommt am

Samstag den 20. Novbr. d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause folgende Liegenschaft, unter Vorbehalt der waisengerichtlichen Genehmigung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

a) ein zweistödiges Wohnhaus auf der Badmauer mit Anbau nebst Waschhaus und eine Bretterhütte, auch 1/2 Mrgn. 23,4 Rhn. Gemüsegarten dabel;

b) ein einstodriges Bohnhaus mit Umbau und ein einstodriges Schaafhaus auf der sog. Kotte, sammt 8% Mrg. 29,1 Rthn. Wiesen, mit Bäumen, am Reibling und an der Hölle.

Sodann folgende Krautländer: 14,1 Rthn. in der Bleich; 28,9 Rthn. mit Gartenrecht in der Schaafwiesen; 45,4 Rthn. 48 Rthn. Länder ob der Kreuzmühle. 13,7 Rthn. 22,7 Rthn. 48,3 Rthn.

Acker, Straßdorfer Markung: ungefähr 1 1/2 Morgen beim Kappel. Die Kaufs Liebhaber werden hiez zu eingeladen. Gmünd, den 13. Nov. 1852. Die Theilungs- Behörde.

G m ü n d. Zweiter und letzter Haus-Verkauf.

Im Wege der Hülf-Vollstreckung wird dem Lumpensammler Johannes Müller dahier, am Donnerstag den 9. Dezbr. d. J., Vormittags 11 Uhr,

ein zweistodriges Wohnhaus mit Hofraum, im Pfeiffergäßle (Nr. 405), nebst zwei Gemüse-Gärten dabei. Gerichtlicher Anschlag 500 fl. auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum zweiten und letztenmal zum Verkauf gebracht. Den 9. November 1852. Gemeinderath.

G m ü n d. Die Besitzer von Halb-Morgen auf dem Hölle werden aufgefordert, den pro 1852 verfallenen Pacht am nächsten Samstag Vormittags hieher zu bezahlen. Den 16. November 1852. Stadtpflege. Bahn.

G m ü n d. Güter-Verpachtung.

Am Samstag den 20. Novbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden auf der Kanzlei der unterzeichneten Etelle auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet:

7 Mrgn. 1 1/2 Brtl. 2 Rthn. 8' und wieder 6% Mrgn. 8 Rthn. Knaupiswiesen, wozu die Pacht Liebhaber eingeladen werden. Am 14. Nov. 1852.

Hospital-Verwaltung. Krauf.

Waldstette n. Liegenschafts-Verkauf. Aus der Gant-Masse des Andreas Schöffler von hier wird

nachbeschriebene Liegenschaft am Montag den 22. November d. J., Nachmittags 1 Uhr,



auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar: Gebäude:

ein zweistodriges Wohnhaus sammt Stallung unter einem Dach, mitten im Ort;

Gärten: 3,1 Rthn. Gemüse-Garten vor dem Haus;

Acker: 6% Mrgn. 42,4 Rthn. auf der Sireng;

7% Mrgn. 28,4 Rthn. im Ringensfeld;

Wiesen: 3 3/4 Mrgn. 42,9 Rthn. im Egen;

Länder: 18,8 Rthn. in untern Hofgärten; wozu die Kaufs-Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dieses der letzte Verkauf ist, und kein Nachgebot mehr angenommen wird. Den 15. Oktober 1852. Gemeinderath.

Strasdorf. Liegenschafts-Verkauf. Die Liegenschaft des Faver Bonet von hier kommt am Samstag den 27. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im Exekutionsweg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Dieselbe besteht in: Gebäude: ein zweistodriges Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach in der Regelgasse. Gärten: 36 Rthn. Gemüse-, Gras- und Baumgarten bei dem Haus, neben Michael Beismwenger. Hiezu werden Kaufs-Liebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen. Den 29. Oktober 1852. Gemeinderath.

vdt. Schultheiß Bieg.

Dorbettringen. Liegenschafts-Verkauf. Da bei dem am 30. Oktober d. J. angeordneten Liegenschafts-Verkauf des Franz Joseph Burkhard (vulgo Löcher) sich kein Liebhaber gezeigt hat, so kommt die in Nr. 108 ic. dieses Blatts näher bezeichnete Liegenschaft desselben am Dienstag den 30. Novbr. d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus dahier, auf diesem Wege zum letzten Mal zum

Verkauf, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Zur Beurkundung am 4. November 1852. Gemeinderath. vdt. Schultheiß Krieg.

Dorbettringen. Liegenschafts-Verkauf.

Da bei dem am 30. Oktober d. J. angeordneten Liegenschafts-Verkauf des Ignaz Ruding, Weber, sich kein Liebhaber gezeigt hat, so kommt die in Nr. 108 ic. dieses Blatts näher bezeichnete Liegenschaft desselben am

Dienstag den 30. Novbr. d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus dahier, auf diesem Wege zum letzten Male zum Verkauf, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Zur Beurkundung am 4. November 1852. Gemeinderath. vdt. Schultheiß Krieg.

Göppingen. Eisenbahn-Schwellen-Gesuch.

4000 Stück Eisenbahn-Schwellen von Tannen- oder Förschenholz, 9' 2" lang, 6" 2" dick, breit 10" auf der untern Seite, und auf der obern 4" bis 6", werden zu kaufen gesucht. Be dingt wird, daß dieselben frei auf den Bahnhof Süssen oder Göppingen geliefert werden müssen. Diejenigen Holzhändler und Holzbesitzer, welche Lust tragen, entweder das ganze Quantum oder auch nur einen Theil desselben zu liefern, wollen ihre Offerte sogleich an Werkmeister Höfer in Göppingen übergeben. Den 10. November 1852. Werkmeister Höfer.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d. Ich verpachte auf Georgii 1853 mein Schaafgut auf dem Ruthslanger Berge auf 6 Jahre. Zu diesem Schaafgut gehören außer einem Wohnhause, einer sehr geräumigen Schaafstallung und einer Scheuer, — 29 Morgen gartenrechte Wiesen und 11 Mrg. Acker, nach Umständen können noch weitere 5 1/2 Morgen Wiesen in den Pacht gegeben werden; circa 4 Morgen Acker sind mit Dinkel angeblümt. Liebhaber zu dieser Pachtung können täglich mit mir einen Pacht-Vertrag abschließen. Den 13. Nov. 1852. Dr. Bodenmüller.

G m ü n d. Güter-Verkauf. Nachdem ich mich mit meinen Gläubigern arrangirt habe, setze ich hiemit folgende Liegenschaft wiederholt zum Verkaufe aus:

1) Gebäude in der vorderen Schmidgasse:

1 zweistodriges Wohnhaus mit absonderter Remise und Stall-Gebäude nebst besonderem Wasch- und Backhaus, auch geschlossenem Hofraum nebst Gärtchen. Diese Gebäulichkeiten haben eine angenehme freie Lage und eignen sich namentlich zu jedem Gewerbe-Betrieb.

2) Wiesen: unmittelbar an der Stadt liegend, einen sogenannten Graben von vorzüglicher Qualität, 1 3/4 Morgen groß.

3) Acker auf Straßdorfer Markung: 3 Morgen, rechts von der Kapelle befindlich.

Kaufs Liebhaber werden ersucht, baldigst mit mir in Unterhandlung zu treten. Den 7. November 1852. Ignaz Scherr, Verwalter auf dem Rehenhof.

G m ü n d. Es kann unter dem Buch eine Wiese gepachtet werden. Von Wem? ist zu erfragen, bei der Redaktion.

Nächsten Sonntag den 21. Nov. Vollmonds-Kränzchen in der Sonne zu Lorck.

G m ü n d. Es wird ein Kapital von 600 fl. aufzunehmen gesucht. Die Versicherung kann in Haus und Gütern, zu 1448 fl. Werth, geleistet werden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

G m ü n d. Es werden 200 fl. aufzunehmen gesucht, wofür eine Güter-Versicherung von 400 fl. geleistet werden kann. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

G m ü n d. Ein Landmann Oberamt Gmünd, wünscht 100 fl. aufzunehmen, derselbe kann eine dreifache Güter-Versicherung leisten. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

G m ü n d. Es werden von einem Landmann, ohnweit Gmünd, 100 fl. aufzunehmen gesucht. Es kann eine sehr gute zweifache Güter-Versicherung geleistet werden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Die deutschen Flüchtlinge in Nordamerika.

Aus einem Privat Schreiben der Allgm. Ztg. aus New-York.

Es liegt viel Lehrreiches darin, zu beobachten, welchen Verlauf das Schicksal der meisten namhaften Männer der deutschen Bewegung von 1848 nimmt, welche nach Amerika hinüberpilgerten. Dort ließ sich möglicherweise bei mehreren Millionen Deutschen im Lande wirken; von denen, es läßt sich nicht läugnen, Hunderttausende den bittersten Groll gegen die alte Heimath im Herzen hegen und für dieselbe allezeit Flüche auf den Lippen tragen. Von diesen haben viele an den Aufständen während der unruhigen Jahre theilgenommen, und sind nun von Hudson bis an den Missouri zerstreut. So fanden sich überall Anknüpfungspunkte und es mußte leicht sein, einen Hafen einzuschlagen. Hecker war der Vorläufer; nachdem er Land, Leute und Verhältnisse näher angesehen, beschloß er wohlweislich die Dinge zu nehmen, wie sie waren, sich um weitere Agitation nicht mehr zu kümmern, alle Romantik abzustreifen, Kanonenstiefeln und Hederhut abzulegen und seine Farm zu bauen. Auch Gustav Struve lebt ein wenig beachtetes ruhiges Dasein; der wilde Schlüssel fängt an seiner Beefsteaks wegen einen Namen zu erwerben; Heinrich Hoff verschied in einem Spital; andere politische Flüchtlinge bequemen sich zu angestrenzter Arbeit und fanden ein Unterkommen; manche halten sich so sehr in der Verborgenheit, daß man gar nichts mehr von ihnen hört. Das härteste Loos betraf allemal jene, welche sich durch Herausgabe von Tag- oder Wochenblättern Geld und Geltung verschaffen zu können meinten. Nicht eine einzige von den vielen Zeitungen, welche deutsche Flüchtlinge gründeten, hat sich auch nur noch nothdürftig über dem Wasser halten können, und nicht eine ernährt ihren Mann. Niemand hat in dieser Beziehung gründlichere Erfahrungen gemacht als Herr Heinzen, der in Europa eine so brutale Rolle spielte und dort einst ein gefürchteter Mann war. Der ehemalige holländische Refrui und nachherige Schriftsteller hatte in Deutschland an Grobheit und Zanksucht seines Gleichen nicht: in New-York hoffte er durch seinen obligaten massiven Ton Respekt zu erlangen, er war aber in einer kläglichen Täuschung befangen. Vom ersten Tag an fand er gerade unter den Demokraten seine Meister, die ihn wie einen Schulknaben auf wahrhaft entsetzliche Weise geißelten und die derbsten Scheltungen spielend an ihm verrichteten. Heinzen gehört zu den Leuten, welche an ihrem Wissen nicht schwer zu tragen haben, und eben deshalb meinen, sie verständen alles und könnten über alles mitreden.

Das politische Treiben Amerika's, dem Niemand sich entziehen kann, absorbt auch den Eingewanderten, der einmal festen Fuß gewonnen und in das Geschäftleben getreten ist, vollständig; er wird Amerikaner mit allen seinen Interessen, denen sich dann die Anschauungen bald anbequemen. Man kann sagen, daß der Deutsche, wenn er zehn Jahre im Lande wohnt, ein durchaus anderer Mensch geworden ist. Nun kommen die „Grünlinge“, welche nagelneu das Schiff verließen, und wollen ihn über seine Handlungsweise, seine politischen Pflichten, sein Thun und Treiben in der Partei belehren, denn Partei ist alles und jedes; neutrale, sogenannte ruhige Bürger sind hier ein unbekannter Begriff. Dieses Schulmeistern läßt man sich nicht gefallen; die Parteiblätter rügen es, der Grünling wird empfindlich oder grob, und das Ende vom Lied ist allemal, daß er nach höchstens einem halben Jahr todgeschlagen ist und keine Feder mehr rühren kann.

Hr. Heinzen, der lauteste unter den eingewanderten Schreibern, verdrarb es gleich anfangs mit den Demokraten, welche er als Gesoffen der südlichen Sklaventreiber schalt. Dieses vorläute Wesen mußte zu seinem Verderben ausschlagen; auch war es in der That komisch, einen solchen Mann den Philantropen spielen und mit einem Neger oder Mulatten Arm in Arm zu sehen. Die Fortschrittsbeine trugen nur noch einen Mann, an welchem der Fluch der Lächerlichkeit haftet. Es ist entsetzlich wie dieser Heinzen von den demokratischen Blättern behandelt worden ist; die vielen Menschen, welche er einst in Europa mißhandelte, haben die genügendste Satisfaktion erhalten. In New-York war seines Bleibens nicht länger; nachdem sein Teller herumgegangen war, auf welchen einige Dollars fielen, ging er nach dem Westen, wo er namentlich zu Chicago in Illinois Vorträge über amerikanisches Parteiwesen hielt, und gleichfalls kein Glück machte.

Der weiland Reichs-Kanarienvogel Kösser von Dels, der als Schulmann in New-York keinen Erfolg gewann, ist nicht unter die Mormonen gegangen, hat also nicht der Vielweiberei sich zugewandt, wie eine Zeit lang ihm nachgeredet wurde, sondern ist plötzlich in Nordwesten, in Wisconsin, wieder zum Vorschein gekommen, wo er sich in Reden und Schrift abmüht, unter den Deutschen Stimmen für einen Whigkandidaten zur Präsidentschaft, den General Scott,

zu werben. Die Demokraten nehmen ihm das natürlich sehr übel; aus einem ihrer Blätter mag hier eine polemische Entprobe Platz finden: „Der hinten und vorne bezopfte Pädagog glaubt, daß, wenn er Kinder mensa dekliniren lehren kann, ihm auch die Erwachsenen nachkonjugiren müssen: scotto ich bin Scottit, scottis du bist Scottit, scottit er ist Scottit. Für diese unsägliche Mühe erhält er wahrscheinlich das, was ein deutscher Schulmeister zu beanspruchen wagt, und wir wollen ihm den kärglichen Lohn nicht verkümmern. Aber ach! in Deutschland ein Reichs-Kanarienvogel, und in Amerika ein — Schöps!“

Gottfried Kinkel ist nun längst wieder in England, wie Kossuth auch. Der große ungarische Agitator wird sich selbst sagen, daß er seine sechshundert langen Reden eigentlich in den Wind gehalten hat. Die Amerikaner benützten ihn in ihrem Partei-Interesse: er war nur Werkzeug; nachher, als er hinlänglich gebraucht worden war und sich abgenützt hatte, gerieth er völlig in Vergessenheit, so völlig, daß er zuletzt gar nicht mehr beachtet wurde und unter fremdem Namen abjegelte. Sicherlich ist dieser körperlich schwächliche aber wahrhaft unermüdbliche Mann um eine Erfahrung reicher. Auch Kinkel wird ohne Zweifel eingesehen haben, daß alle Hoffnung, von Amerika her eine deutsche Revolution in Gang zu bringen, eine trügerische ist. Die Beiträge sind nur noch sehr dürftig ausgefallen; sie würden nicht einmal hinreichen, um Tornister-Riemen auch nur für den Vortrab einer Revolutions-Armee zu liefern. Der „Unions-Vertrag zwischen dem amerikanischen Revolutions-Bunde für Europa und den Kontribuenten und Garanten der deutschen Nationalanleihe“, welchen Goegg, Kinkel und Willich zu London am 1. August entwarfen, erscheint nach solchen Vorgängen nur lächerlich. Gerade in Amerika hätte ein so genialer Mann wie Kinkel keine Romantik ablegen können; es ist aber nicht geschehen. Die Amerikaner nehmen von diesem ganzen Treiben eben so wenig Notiz, wie die seit längerem Jahren ansässigen Deutschen; nur die Grünen theilnehmen sich in gutem Glauben. Man konnte von vornherein wissen, daß der sogenannte deutsche Revolutions-Kongress, welcher zu Wheeling am Ohio am 19. Septbr. begann, die Schwäche dieser Partei völlig bloßlegen werde. Nur aus 11 Städten waren Delegaten erschienen; Städte wie Baltimore, Buffalo, Milwaukee, St. Louis zc. fehlten, ebenso New-York, wo man von dem deutschen Revolutionsbunde am allerwenigsten Notiz nimmt. Die Delegaten stießen gleich dadurch bei den Amerikanern an, daß sie ihren Kongress an einem Sonntag eröffneten. Die New-Yorker Zeitungen schickten nicht einmal Berichterstatter. Ein alter politischer Drahtzieher (wire puller), der sich auch an Kossuth gehängt, Namens Merkle, nebenbei auch Arzt, Apotheker, Geistlicher und Advokat, wollte politisches Kapital machen und betrieb den Revolutions-Kongress mit Eifer. Kossuth hatte sich, ehe er von den Amerikanern vernachlässigt wurde, wenig um das deutsche Element bekümmert, obwohl unsere Landleute mit hergebrachter Taktlosigkeit und in revolutionär kosmopolitischem Schwindel an ihm hingen, und in gutem Glauben ihn präkonfiriren halfen, während die Amerikaner ihn nur als Werkzeug für ihre Parteipläne benützten. In Cincinnati hatten sie ihn in einer der Tausende von Logen gleich zum Meister improvisirt; die Laien mußten aber die Kosten decken, und so wurden zunächst 2000 Stück Dollars-Billete abgesetzt. Die Deutschen waren einmal mit Kossuth's Hülfe warm gemacht worden; ihre Führer gaben jedoch dem, was Anfangs auf eine Demonstration nach Europa hin berechnet war, eine amerikanische Schwentung, und benützten die Aufregung, um sie für den demokratischen Wahlkandidaten Franklin Pierce auszubuten. Daneben tauchte auch der Gedanke eines deutsch-amerikanischen Revolutionsbundes auf, der vorzugsweise in New-York wirksam sein sollte. In einigen wenigen Wards, d. h. Stadtvierteln, kam man auch mit dergleichen Vereinen zu Stande, aber gleich von vornherein geriethen die heterogeneren Elemente hart aneinander, und es zeigte sich bald, daß die Kopfszahl der Grünen von den schon im amerikanischen Parteiwesen festgewurzeltten Grauen ausgebeutet werden sollte, namentlich um ihrer Stellen-Jägerei zu dienen. Die Grauen sind erprobte Taktiker, und die Grünen wurden „behumbugt“, sie konnten mit ihren deutschen Revolutions-Plänen nichts anrichten. Die Vereine geriethen in's Stocken, und für einen New-Yorker Delegaten zum Wheelinger Kongresse wurden — 7 Dollars unterzeichnet! Das war freilich eine gar zu geringe Summe, und sie ist dann wohl der deutschen und ungarischen Anleihe zu gute gekommen. Im Unionsvertrag verpflichtet sich „Bürger Amand Goegg“, dem Revolutionsbund die Anerkennung der deutschen Anleihe zu empfehlen; dieser Bund übernimmt dagegen die Verpflichtung, Alles aufzubieten, daß in und nach der Revolution die Beiträge nebst Zinsen wieder erstattet werden. Die „Bürger Kinkel und Willich“ empfehlen einen einheitlichen Aus-

Schuf zur Verwaltung der von beiden Verbindungen, den Anleihen-Kommissen und dem Revolutionsbund, aufgebrachtten Revolutions-Gelder. Kommt die Union zu Stande, so werden die Bürger-Kinzel und Willkür den bisher mit ihnen verbundenen Mitgliedern der Emigration den Beitritt zum Revolutionsbund empfehlen.

Offenbar hat es mit allen diesen Sachen nicht viel auf sich. Alle diese Leute sind ohne revolutionäre Taktik, und da es im Wesen der von ihnen betriebenen Angelegenheit liegt, daß sie mit dem größten Aufwande von Dessenlichkeit, unter den Augen der deutschen Gesandtschaften, sodann in hundert Blättern verhandelt wird, so bricht sie sich von vornherein selber die Spitze ab. Aber als Beitrag zur Geschichte der deutschen Emigration behält sie immer einiges Interesse.

Stuttgart, 10. Nov. (D.Kr.) Unsere im Wohlthun unermüdete Kronprinzessin Olga Kais. Hoh. hat sich das Armen- und Erziehungswesen zu ihrer besonderen Aufgabe gestellt. Nicht leicht ist eine Armen- oder Armen-Erziehungsanstalt im Lande, welche nicht schon Beweise ihrer huldvollen Fürsorge erhalten hätte, ja mehrere verdanken ihr ihre Gründung und ihre Unterhaltsmittel zum Fortbestehen fast ausschließlich. Aber nicht alle die Wohlthaten dieser edlen Fürstin gelangen zur allgemeinen Kenntniß und finden den Weg in die Dessenlichkeit. Zahllose Wohlthaten geschehen im stillen Kreise des Familienlebens und in dieser Richtung sind von ihr schon viele Tahren getrocknet worden. Um indeß mit voller klarer Kenntniß der Sachlage ihr hohes Werk des Wohlthuns erfüllen zu können, hat die Kronprinzessin schon vor einiger Zeit einem hiesigen Privatgelehrten (der früher als Freiwilliger in griechischen Militärdiensten stand) den Auftrag erteilt, ihr eine umfassende Armenstatistik von Württemberg zu entwerfen, eine Arbeit, womit derselbe schon seit einigen Monaten beschäftigt ist. Auch Sr. K. Hoh. der Kronprinz steht in dieser Hinsicht seiner edlen Gemahlin würdig zur Seite und hat sich um's Armenwesen schon viele Verdienste erworben, wohnt auch, wenn er hier ist, den meisten Sitzungen der Königl. Centralleitung der Wohlthätigkeitsvereine des Landes persönlich an und führt dabei den Vorsitz.

Stuttgart, 15. Nov. (St.A.) Gestern Abend um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden, gefolgt von zahlreichem Geleite, die sterblichen Ueberreste eines Mannes in die Erde gesenkt, dessen Name weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus bekannt war. Adolph Schoder, der Abgeordnete der deutschen National-Versammlung, der Präsident der württembergischen Landes-Versammlungen, dessen Thätigkeit der Tod ein überraschend schnelles Ziel gesetzt, ruht im Grabe. Alles Fleisch sey stille vor dem Herrn so lauteten die Textesworte der von Defan Gerod gehaltenen Leichenrede, mit welchen der Redner der Stimme der Parteien und dem Streite der Meinungen an diesem Grabe Schweigen gebot, Gott, der das verborgene Triebwerk des Herzens erforscht, das Urtheil überlassend über das, was der Verstorbene gewollt und erstrebt.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren;
Fragst Du wer der ist.
Er heißt Jesus Christ.

Mit diesen Worten wies der Geistliche auf den hin, der allein dem Volke Heil verleihen kann und schloß seine Rede mit der Bitte: Herr gib Du dem Entschlafenen im Himmel Deinen Frieden und Deine Freiheit, Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

Göppingen. (St.A.) Nach dem Wochenblatte haben sich die hiesigen Baumwollen-Fabrikanten dahin geeinigt, keinem Arbeiter Beschäftigung zu geben, der nicht ein Zeugniß von seinem früheren Arbeitgeber aufweise. Jeder Fabrikherr aber verpflichtet sich keinen Arbeiter einzustellen, der seinem Brodgeber etwas veruntreut. Die Klagen über Veruntreuungen häufen sich sehr. Freilich ist der Verdienst der armen Weber gering, aber sie sollten doch das Sprüchwort beachten: „Untreue schlägt den eigenen Herrn!“

Vom Fuße der Alp. (Sch.M.) Wir sind dieses Jahr wieder einmal mit einem kleinen Eicheläferich gesegnet, das auch von Gemeinden und Privatwaldbesitzern zur Forstkultur benützt wird. Einsender hatte aber wahrzunehmen Gelegenheit, wie unzweckmäßig dieses oft geschieht, indem man die Eicheln vereinzelt, in festen Boden und zum Theil zwischen andere schon vorhandene Holzarten einsteckt, wodurch die Saat nie gedeihen kann oder über-

wachsen wird. Im Interesse der Waldkultur macht man daher aufmerksam, daß nach feststehenden Erfahrungen die Eichel Saat nur in gelockertem Boden, z. B. in Pfanzschulen, Stumpenlöchern, aufzuforstenden Aeckern u. s. w. gedeiht, und daß sie unter andern Holzarten nicht vereinzelt, sondern nur gruppenweise, oder wie der Forstmann sagt, forstweise vorgenommen werden muß. Man erreicht durch beide Maßnahmen zugleich den Vortheil, daß sich nach einigen Jahren ein Theil der Pflanzen zum Versezzen auf andere Stellen ausheben läßt. Hiebei macht Einsender aufmerksam, daß nach dem so eben ausgegebenen Oktoberheft der Zeitschrift für das württembergische Forstwesen in den Saatschulen des Jart-Kreises viele Eichenpflanzungen gegen billiges Geld künstlich zu haben sind.

(St.A.) Aus Schaffhausen wird der „Basl. Btg.“ gemeldet, daß dort früher eine direkte Steuer von $\frac{1}{2}$ vom Tausend genügt habe, später zahlte man 1 vom Tausend, jetzt seien 2 vom Tausend notwendig. Schaffhausen ist eine Republik und doch Steuer-Erhöhen; wie erklären dies unsere Herren Demokraten, die Alles auf die monarchische Staatsform wälzen wollen?

(St.A.) In St. Gallen ist ein K. J. Thür von Alstätten wegen Mordes, in Schwyz eine Blacida Kälin von Einsiedeln wegen Ermordung eines ehelichen Kindes, in Zug ein Heimathloser C. J. Wilpert wegen wiederholter Diebstähle zum Tode verurtheilt worden. Alles in Zeit von wenigen Tagen.

Florenz, 7. Nov. (St.A.) Gestern haben sämtliche politische Flüchtlinge die Ordre erhalten, das Toskanische Gebiet zu verlassen. Die Veranlassung dazu hat die Entdeckung eines geheimen Comité's geliefert, das aus lauter Flüchtlingen zusammengesetzt war. In der Nacht sind viele Verhaftungen vorgenommen worden.

Paris, 12. Nov. (St.A.) Nach einem in Grenoble erscheinenden Journale soll in den Alpen, und zwar in der Gemeinde La Motte-les-Bains, eine bedeutende Goldmine entdeckt worden seyn. Die Mächtigkeit derselben wird auf 10 Decimeter geschätzt, und die mitgetheilten Proben enthalten 12% Gold, was ungefähren Werth von 390 Fr. auf das Kilogramm Rohstoff ausmacht.

Nachricht:

Ludwigshafen, 13. Nov. (St.A.) Gestern bei einer Probefahrt auf der neu zu eröffnenden Strecke der Paris-Ludwigshafener Bahn berührte zum erstenmal eine deutsche Lokomotive das französische Gebiet. In Forbach fand nämlich eine Zusammenkunft der bayerischen, preussischen und französischen Direktoren und Ingenieure der betreffenden Bahnstrecken Statt, um sich über den Betrieb der Linie, sowie über die Maßregeln zur Erleichterung des internationalen Verkehrs zu sprechen. Von französischer wie von deutscher Seite zeigte sich die größte Bereitwilligkeit, die Beschränkungen des Grenz- und Bahnverkehrs durch die Mauth so viel als thunlich zu verringern und zu vereinfachen.

Wien, 12. Nov. (St.A.) Briefe aus London versichern mit Bestimmtheit, daß die älteste Tochter der Königin von England mit dem Sohne des Prinzen von Preußen, dem künftigen Thronfolger versprochen sei.

St. Petersburg, 6. Nov. (St.A.) Vorgestern, Donnerstag den 4. Nov. fand das Leichenbegängniß Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg, nach dem veröffentlichten Ceremoniell, statt. Die Feierlichkeit des Leichenbegängnisses war in ruhender Weise noch dadurch erhöht, daß Sr. Maj. der Kaiser, die drei Großfürsten (Söhne des Kaisers) der Herzog von Oldenburg und die General-Adjutanten des Kaisers den Sarg des Herzogs auf ihren Schultern aus dem Palais Marie zum Trauerwagen trugen.

(St.A.) Aus Rußland soll die unangenehme Nachricht angelangt sein, daß der Kaiser, dem der Sultan nach Wosnessensk ein eigenhändiges Glückwünschreiben durch die Hände der Fürsten von Moldau und Wallachei übersenden wollte, den letzteren, als sie kaum die Grenze überschritten, einen Kurier mit der Anzeigge entgegengeschickt habe, daß Sr. Maj. sie nicht empfangen würde.

London, 13. Nov. (D.B.) Gestern haben die Königin und der Hof, die Minister, das diplomatische Korps, die Mitglieder des Parlaments, die Offiziere u. das Paradebett des Herzogs von Wellington in der Trauertafel in Chelsea besichtigt. Heute war dieselbe dem Publikum geöffnet, der Andrang aber und die Unordnung dabei so groß, daß der Tod von 6 Personen zu beklagen ist.